

KOMPAKT

Jahrestag

**FESTAKT** Am Donnerstag, 12. Dezember, 19.30 Uhr, findet im jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz anlässlich des 200. Jahrestags des Bayerischen Judentums von Minister Montgelas ein Festakt statt. Max Joseph Graf Montgelas (1759–1838) war leitender Minister unter König Max I. und zeichnete für die Neuordnung der rechtlichen Verhältnisse der Juden Bayerns verantwortlich. An dem Festakt nehmen unter anderem der bayerische Innenminister Joachim Herrmann, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Tassilo Graf Montgelas, Urgroßvater des Reformers, teil. Eine Anmeldung unter 089/ 20 24 00 491 ist erforderlich. *ikg*

Malerei

**VORTRAG** Der Judaist Michael Brocke ist am Donnerstag, 12. Dezember, 19 Uhr, im Fachbereich Mittelalterliche Jüdische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität zu Gast. Sein Vortrag trägt den Titel »Der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten – Antijüdische Polemik in der Malerei des Mittelalters?«. Die Veranstaltung findet im Historicum, Schellingstraße 12, statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Kuben

**AUSSTELLUNG** »Ir(r)realitäten – Malerei und Cubes« präsentiert Ilana Lewitan bis 2. Februar 2014 in der Galerie Wolkonsky in der Pacellistraße 5. »Vor dem Hintergrund ihrer jüdischen Wurzeln transportiert die Künstlerin subtil



Kunstwerk »Cubes« von Ilana Lewitan

politische Botschaften, die sich meist erst auf den zweiten Blick offenbaren«, würdigt die Galerie Ilana Lewitan. Die Schau ist dienstags bis freitags von 10 bis 19 Uhr sowie samstags von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Weitere Informationen zur Ausstellung finden sich auf der Website [www.galeriewolkonsky.com](http://www.galeriewolkonsky.com). *ikg*

Lehrbuch

**VORSTELLUNG** Beim Frauenlernkreis am Sonntag, 15. Dezember, 19 Uhr, geht es um »Emanat Jisra'el«. Die Religionspädagogin Michaela Rychlá stellt ihre Lehrbuchreihe zum Thema »Der Glaube Israels« vor. Alle Damen aus der Kehilla sind zu dem Vortrag im Gemeindezentrum herzlich eingeladen. *ikg*

Jeckes

**DOKU** Im Filmmuseum am Jakobsplatz läuft am Mittwoch, 18. Dezember, 18.30 Uhr, Emanuel Runds Dokumentation »Deutsch ist meine Muttersprache« – Deutsche Juden in Israel erinnern sich an ihre christlichen Mitbürger aus dem Jahr 1990. Karten sind am Veranstaltungsort erhältlich. *ikg*

Gemeinde

**MITGLIEDERVERSAMMLUNG** Die alljährliche Mitgliederversammlung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern findet am Sonntag, den 15. Dezember 2013, um 11 Uhr, im Hubert-Burda-Saal des Gemeindezentrums am St.-Jakobs-Platz 18 statt. *ikg*

# Investition in die Zukunft

**SPENDE** Die Stiftung »Wir helfen München« unterstützt die neue IKG-Kinderkrippe

VON MIRYAM GÜMBEL

Die Scheckübergabe auf der Baustelle Ende November war ein Meilenstein für die Kinderbetreuung in München. Ab dem nächsten Frühjahr werden hier im Stadtteil Bogenhausen rund 100 Kleinkinder in der Krippe und Tagesstätte Platz finden. Harald Strötgen, scheidender Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse München, und Oberbürgermeister Christian Ude überreichten IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch dafür 250.000 Euro.

**ENGAGEMENT** Gependet wurde das Geld von der Stiftung »Wir helfen München«. Diese wurde von dem Unternehmer Harry Habermann, Professor Stephan Heller, Professor Stefan Leberfinger und Harald Strötgen unter der Schirmherrschaft von Christian Ude gegründet, damit München für alle Bürger lebenswert bleibt. »Als dankbarer Bürger dieser Stadt möchte ich dazu beitragen, mit dieser Initiative weniger privilegierten Menschen neue Chancen und Perspektiven zu eröffnen«, begründete Habermann sein Engagement.

Im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit stehen Kinder, Jugendliche und alte Menschen. Dringend benötigt werden in München nach wie vor Krippenplätze für Kleinkinder. Für viele Eltern ist es schwierig, einen geeigneten Betreuungsplatz für ihr Kind zu finden. Um hier einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Situation für Eltern und Kinder zu leisten, unterstützt »Wir helfen München« die Israelitische Kultusgemeinde bei der Errichtung der neuen Kindertagesstätte.

Die Einrichtung wird nach der Eröffnung im Frühjahr 2014 allen Münchner Kindern offenstehen – jüdischen ebenso wie nichtjüdischen. Die Fördermittel der Stiftung werden aus Spenden erwirtschaftet, die vor allem von Münchner Unternehmen stammen, die die Stiftung dauerhaft unterstützen wollen.

**BETREUUNG** Noch ist das Gebäude, in dem früher Kindergarten und Sinai-Schule untergebracht waren, eine Baustelle. In dem denkmalgeschützten Haus wird alles getan, um die Wahrung des historischen Bestands und die Bedürfnisse der Kinder und ihre Betreuung optimal zu verbinden. Ein alter Kachelofen und historische Türstöcke sind da nur ein Beispiel, auf die Architekt Karl Sorge und sein Team bei der Begehung eingingen.

Für Charlotte Knobloch ist die Kindertagesstätte ein »weiterer wichtiger Meilenstein für die Sicherung der Zukunft der jüdischen Gemeinschaft in München und



Scheckübergabe in den Räumen der neuen Kinderkrippe in Bogenhausen

Foto: Daniel Schwarz

Bayern. Die Kultusgemeinde rundet damit ihr Angebot an frühkindlicher Betreuung und Pädagogik ab – eine Reaktion auf den wachsenden Bedarf seitens der Gemeindeglieder.

»Kinder sind unsere Zukunft«, unterstrich auch Harald Strötgen: »Wir freuen uns, wenn wir dazu beitragen können, dass sie in der neuen Tagesstätte gut versorgt sind und sich wohlfühlen.« Für Christian Ude ist die Kinderkrippe an dieser Stelle, in deren unmittelbarer Nachbarschaft einst Heinrich Himmler gewohnt hatte, eine »stadthistorische Zäsur«. Seit Kriegsende habe es hier und in der Umgebung immer jüdisches Leben gegeben.

**Im Frühjahr 2014 soll die Kinderkrippe eröffnet werden.**

Bei der Scheckübergabe anwesend waren auch Ralf Fleischer, künftiger Chef der Stadtsparkasse, sowie Stadtschulrat Rainer Schweppe, das Präsidium der Kultusgemeinde und zahlreiche Vorstandsmitglieder. Unter letzteren war auch Talia Presser, bei der sich Knobloch für ihren Einsatz im Zusammenhang mit der Kinderkrippe bedankte.

Betrieben wird die Kindertagesstätte im Auftrag der Kultusgemeinde von der AWO München. Einfach war der Weg zur Realisierung nicht. Die IKG kann dieses ambitionierte Projekt nur dank der Unterstützung und Förderung durch den Bund, den Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München sowie mithilfe der Spenden von Privatpersonen umsetzen. Dazu kamen und kommen weitere Unterstützer. So hat auch der Münchner Polizeichef zur Finanzierung beigetragen und mit einem viel bejubelten Benefizkonzert im Sommer einen Beitrag geleistet.

**WOHLWOLLEN** All diese Spenden unterstreichen »das große Wohlwollen, das unserer Gemeinde in München entgegengebracht wird«, sagte Charlotte Knobloch bei der Scheckübergabe. Die Unterstützung der Kindertagesstätte hilft, einen lang ersehnten Traum von Charlotte Knobloch zu realisieren und zugleich einem dringenden Bedürfnis junger Eltern nachzukommen.

»Angesichts des wachsenden Bedarfs ist es mir eine Freude und auch eine große Erleichterung, dass wir dieser berechtigten Forderung seitens der Mitglieder endlich nachkommen können«, betonte die Präsidentin. Auf diese Weise werde auch die zweite und dritte bereits hier geborene Generation der sogenannten Kontingentflüchtlinge von klein auf in die deutsche

jüdische Gesellschaft eingegliedert, erklärte Knobloch.

Mit der Kinderkrippe werde das frühkindliche Bildungsangebot der IKG vollständig. »Das bringt uns in Sachen Zukunftssicherung und Vollversorgung der jüdischen Familien im Großraum München einen entscheidenden Schritt weiter«, freute sich Knobloch. »Der wachsende Bedarf zeigt: Die Kinder sind da. Unsere Gemeinde lebt und wächst. Diese Kinder sind unsere Zukunft!«

Die Spende von »Wir helfen München« sei ein wichtiger Baustein in der Finanzierung des Projekts Kinderkrippe und habe eine große Symbolkraft, so Knobloch weiter. »Mein Traum – dass wir als jüdische Gemeinde nicht nur baulich, sondern auch mental im Herzen der Stadt und in den Herzen der Menschen ankommen, hat sich realisiert.« Die Bereitschaft aus der Mitte der Stadtgesellschaft, der jüdischen Gemeinde bei der Gestaltung und der Sicherung ihrer Zukunft zu helfen, sei enorm.

Noch einmal sprach sie auch Harald Strötgen direkt an, denn auch diese Spende trägt seine Handschrift: »Er hat bereits als Vorsitzender des Kuratoriums und des Fördervereins zur Errichtung des jüdischen Gemeindezentrums Herausragendes geleistet. Er hat sich unermüdlich und unbeirrbar dafür eingesetzt, dass wir diesen Traum der Heimkehr realisieren konnten.«

## »Mittler der Geschichte«

**EHRUNG** Max Mannheimer erhielt den Max-Friedlaender-Preis des Bayerischen Anwaltverbands

Max Friedlaender gehört zu den großen Juristen in der Geschichte Münchens. Der 1938 vor den Nazis nach England geflohene Rechtsanwalt wurde nach dem Zweiten Weltkrieg Ehrenmitglied des Deutschen Anwaltvereins (DAV). Um ihn zu würdigen, verleiht der Bayerische Anwaltverband (BAV) jährlich den Max-Friedlaender-Preis, mit dem in diesem Jahr Max Mannheimer ausgezeichnet wurde. Die Ehrung wird nicht nur Juristen zuteil, sondern auch Personen, die Herausragendes für das Rechtswesen, die Anwaltschaft oder die Gesellschaft geleistet sowie einen Bezug zu Bayern haben.

Die Preisverleihung im Max-Joseph-Saal der Münchner Residenz besuchten unter anderem die amtierende Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und der neue bayerische Justizminister Winfried Bausback. Beide ehrten den 1920 geborenen Mannheimer ebenso mit einem Grußwort wie der BAV-Präsident Michael Dudek und sein Kollege Wolfgang Ewer vom Deutschen Anwaltverband.

Sowohl Mannheimer als auch Friedlaender wurden als Juden von den Nazis verfolgt. Friedlaender floh im Jahr 1938 über die Schweiz nach England und kehrte nicht mehr nach Deutschland zurück. Mannheimer überlebte die Konzentrationslager Theresienstadt, Auschwitz, Warschau

und Dachau und lebt seit 1945 in München. Seit fast 30 Jahren berichtet er unter anderem an Schulen von seinem Schicksal.

Die Laudatio auf ihn hielt Cord Brüggemann, Hauptgeschäftsführer des DAV. Er hat Max Mannheimer vor mehr als 20 Jahren kennengelernt, als er freiwilliger Helfer des Vereins Aktion Sühnezeichen der KZ-Gedenkstätte Dachau war. Als er kurz nach Beginn seiner Tätigkeit die Aufgabe hatte,

eine Schulklasse zu einem Gespräch mit Max Mannheimer zu begleiten, sei er sehr aufgeregt gewesen, erinnerte sich Brüggemann. Doch die Nervosität sei rasch verfliegen, als er mit Mannheimer sprach. Dieser sei sehr herzlich gewesen und habe den Schülern nicht nur berichtet, »sondern auf eine so zugewandte Art zugehört, dass ich verstanden habe, warum so viele Menschen im Umfeld der Gedenkstätte von dir

begeistert waren«, so Brüggemann. »Dies habe ich mehrere Jahre lang zignmal erlebt und viel von dir gelernt. Du warst – und bist – Mittler der Geschichte.«

Die Vergangenheit ließ Mannheimer nicht los, auch wenn in Deutschland in den 50er- und 60er-Jahren niemand etwas über die nationalsozialistische Zeit wissen wollte, wie Brüggemann weiter ausführte. Auch deshalb habe der Preisträger seine Erinnerungen an diese schreckliche Zeit in den 60er-Jahren aufgeschrieben und schließlich 1985 veröffentlicht. »Seitdem hat er tausende Bildungszentren und Schulen besucht, vor Zehntausenden Schülerinnen und Schülern berichtet; sein Terminkalender ist immer noch übertoll.«

Mannheimer gehe es dabei nicht nur um die Kenntnis der Geschichte. Stets sage er den Jugendlichen auch mit Blick auf die Gegenwart: »Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber ihr seid dafür verantwortlich, dass es nicht wieder geschieht«, so Brüggemann. Damit trage Mannheimer enorm zu Max Friedlaenders Einsatz zum Erhalt der Demokratie bei. Am Ende seiner Laudatio zitierte Brüggemann deshalb auch den Preisträger mit einem Satz, mit dem Mannheimer der Politikerverdrossenheit seit Jahrzehnten begegnet: »Besser eine etwas schwache Demokratie als eine starke Diktatur.«



Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Max Mannheimer und Winfried Bausback

Foto: Sabine Gassner

Miryam Gümbel